

Die beste Auswahl ist zur Schau gestellt

Alexander Frick, Präsident der Prof. Ferdinand Nigg-Stiftung, über die Werkschau im Rubenssaal

An der Eröffnungsfeier zur Ausstellung Prof. Ferdinand Nigg sprach auch Alexander Frick, Präsident der Prof. Ferdinand Nigg-Stiftung, die sich seit vielen Jahren bemüht, das umfangreiche Schaffen des Künstlers zu sammeln. Alexander Frick ging in seiner Ansprache auf den Künstler Nigg ein, erinnerte an die Aufgaben der Stiftung und stattete den Beteiligten an der umfassenden Werkschau den verdienten Dank ab. Nachstehend die Ausführungen von Alexander Frick.

Professor Ferdinand Nigg, der im Jahre 1949 hier in Vaduz seinen letzten Atemzug tat, muss ich nicht erst vorstellen. Unser Volk hat ihn, der den grössten Teil seines Lebens im Ausland verbrachte, längst wieder in seinen Besitz genommen. Kanonikus Anton Frommelt hat diesen grossen Landsmann in einer wohlfundierten Arbeit im Historischen Jahrbuch 1950 mit warmen Worten dargestellt als Mensch und vor allem als Künstler. Seine fachkundigen Ausführungen wurden seither immer wieder ergänzt durch weitere tiefeschürfende Abhandlungen. Mangels einer passenden Ausstellungsgelegenheit aber sind seine Hauptwerke der Allgemeinheit nicht zugänglich. Zwar sieht man hin und wieder Nigg-Bilder in Privathäusern und in staatlichen Amtsräumen, aber, wie schon gesagt, die Hauptwerke sind nicht zu sehen, diese sind untergebracht in stabilen Behältnissen.

Die beste Auswahl zur Schau gestellt

Zwei Drittel seines Nachlasses gingen 1950 an die Nachkommen zweier seiner Brüder in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort schlummerten die meisten seiner Bilder, wohlverwahrt in Kästen und Kommoden. Am ehesten wurden dort seine Teppiche als Wand schmuck in Gebrauch genommen. Diese Kunst ihres Onkels war ihnen, den geborenen Amerikanern, doch zu unamerikanisch, zu fremdartig.

Nach langen Jahren der Stille sehen wir hier die wohl beste Auswahl der Werke von Ferdinand Nigg zu Schau gestellt. Von den nach Amerika gegangenen Bildern und Stickereien kam dank privater Initiative die grosse Hauptsache wieder ins Land zurück. Das Land Liechtenstein, das seinerzeit die fällige Erbschaftsteuer sich mit Kunstwerken bezahlen liess, kam auf diese Weise in den Besitz von hochrangigem Kunstgut. Auch von dem Drittel, das den in Liechtenstein lebenden Erben zufloss, sind einige wertvolle Stücke zu sehen. Also haben wir es hier mit der repräsentativsten Ausstellung zu tun, die von diesem Künstler je gegeben wurde.

Ferdinand Nigg schuf unverwechselbare Kunstwerke. Er fand vor allem auf dem Gebiet der religiösen Kunst Ausdrucksformen, die ganz eigenartig sind. Wie weit entfernt sind z.B. seine Heiligen-Darstellungen von denen der Nazarener! Seine Alterskunst, die ganz hier in Vaduz entstand, steht da wie ein einsamer Monolith. Seine Madonnen haben kaum mehr etwas gemeinsames mit den Gottesmutterdarstellungen früherer Zeiten. Es kommen da wohl auch die bösen Erfahrungen zweier grausamer Weltkriege zum Ausdruck. Die lieblichen, süssen Gesichter von früher sind bei ihm meistens herber und kantiger, aber nicht weniger innig geworden. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, dass dieser ganz verinnerlichte, einsame Künstler auf diese Weise weiter in die grossen Glaubensgeheimnisse eindringen und vor allem auch die jungfräuliche Mutter auf diese Art ehren wollte. Besonders in seiner Alterskunst gibt es keine Zugeständnisse an den herrschenden Zeitgeist. Sein ständiges Suchen nach neuen Ausdrucksformen brachte Früchte. Er entwickelte eine neue Art der Darstellung.

Hinterlassenes Werk hüten

Aber Ferdinand Nigg ging bekanntlich damit nicht auf den Markt, sondern er behielt seine Werke sowohl in Köln als auch in Vaduz bei sich zu Hause. Kaum jemand wusste von diesen Arbeiten, so dass er die Reaktion seiner Zeitgenossen, vor allem die der Kunstwelt nicht erlebte. Die meisten seiner Bilder kamen erst nach seinem Ableben ans Tageslicht. Es



Weihnacht – ein eindrucksvolles Bild aus dem reichen Kunstschaffen von Prof. Ferdinand Nigg.

ist uns Heutigen eine Verpflichtung, sein hinterlassenes Werk zu hüten, es aber auch der weiteren Öffentlichkeit immer wieder zu zeigen.

Um diese letztgenannte Aufgabe erfüllen zu können, haben wir – damit meine ich den Stiftungsrat der Prof. Ferdinand Nigg-Stiftung – uns vorgenommen, das Leben und das Werk von Ferdinand Nigg erneut in einer recht aufwendigen Publikation darzustellen. Frau Evi Kliemand, selber eine feinsinnige Künstlerin, hat den grossen, ganz eigenartigen Künstler in Wort und Bild so lebendig dargestellt, dass man dieses Werk immer wieder zur Hand nehmen wird. Hinter diesem gelungenen Buche steckt unendlich viel Forschungsarbeit, denn Nigg hinterliess sozusagen keine seine Person und seine Kunst betreffenden Aufschriebe. Alle sich bietenden Quellen im In- und Ausland wurden von der Autorin ausgeschöpft. Auch behandeln Beiträge von drei bedeutenden Autoren aus Köln Teilaspekte von Niggs künstlerischem Schaffen. Diese gelungene Publikation erspart mir den Versuch, das Werk dieses unermüden Meisters in ein paar Sätzen darzustellen. Ich möchte hier nur noch anfügen, dass Ferdinand Nigg Gründungsmitglied des im Jahre 1907 ins Leben gerufenen Deutschen Werkbundes war und tatkräftig für die dort vertretenen Ziele eintrat.

1/2

Liechtensteiner Volksblatt

Samstag, 7. September 1985

Dank und Anerkennung

Ich will meine Kurzansprache mit Worten des Dankes beenden. Fürstlicher Rat Robert Allgäuer hat bei der Vorbereitung dieser Ausstellung sein starkes Organisationstalent erneut unter Beweis gestellt. Er dachte wirklich an alles, nichts war ihm zuviel! In enger Zusammenarbeit mit Martin Frommelt, dem Kunstmaler, der seine grosse Erfahrung und auch sein ganzes Können monatelang voll einsetzte, kam diese gelungene Ausstellung zu Stande. Martin Frommelt lernte das Werk von Ferdinand Nigg schon zu einer Zeit kennen, als er noch bei seinem Onkel Kanonikus Anton Frommelt in der Lehre war. Er versteht den Maler Ferdinand Nigg wie kein Zweiter. Martin Frommelt ist auch der eigentliche Initiator dieser erneuten Ausstellung. Das Ausstellungskonzept erarbeitete Architekt Florin Frick; er war es auch, der die einmal festgelegte Ausstellungsart Konsequenz durchsetzte. Diesem gut zusammenwirkenden Dreierteam sei vor allem Dank und Anerkennung ausgesprochen. Stiftungsrat Noldi Frommelt trug ebenfalls viel zum Gelingen bei. Ich selber sah mich leider in der entscheidenden Vorbereitungsphase plötzlich ausser Gefecht gesetzt. Darum liegt es mir besonders am Herzen, diesen Dank und diese Anerkennung hier anzubringen.

Der bestbekannte Benteli Verlag in Bern besorgte die Drucklegung des neuen Ferdinand Nigg-Bandes. Es wurde dies ein Buch, auf das wir alle, vor allem aber die Autoren und der Verlag stolz sein dürfen.

Herzlichen Dank der Staatlichen Kunstsammlung, dass sie dem Werke von Ferdinand Nigg für einige Monate Gastrecht in diesem Rubenssaal gegeben hat. Dr. Georg Malin, der verantwortliche



Prof. Ferdinand Nigg (1865-1949) während seiner Kölner Zeit.



Die Bergpredigt aus der Sicht des Künstlers Prof. Ferdinand Nigg.



Die Grablegung, eines der zentralen Werke aus dem späten Schaffen von Prof. Ferdinand Nigg.

Leiter der staatlichen Kunstsammlung, hat keine Mühe gescheut, um der Nigg-Ausstellung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Die Zusammenarbeit war vertrauensvoll und daher mit wenig Problemen behaftet.

Walter Wachter, unser Meisterfotograf, fotografiert schon seit Jahrzehnten Kunstwerke von Ferdinand Nigg. Die Aufnahmen zu dieser Monographie stammen aus seinem Atelier. Die Qualität der Lichtbilder spricht für ihn. Auch Walter Wachter Dank und Anerkennung!

Die Fürstliche Regierung hat dieses grosse kulturelle Anliegen wesentlich mit öffentlichen Mitteln gefördert; ja ich muss sagen, erst der namhafte Landesbeitrag ermöglichte diese Ausstellung und auch die Herausgabe des neuen Nigg-Buches. Landtag und Regierung sei hierfür aufrichtig gedankt.

Herzlichen Dank auch den privaten Spendern; es sind dies Dr. Herbert Batliner, Stiftung Kommerzienrat Guido Feger und die Erna Maschke Stiftung, alle in Vaduz.

Nigg-Bild als Geschenk für Papst

Ich bin glücklich, dass es gelungen ist, diese Ausstellung noch vor dem grossen Ereignis des Papstbesuches zu eröffnen. Seine Heiligkeit Papst Johannes Paul, der grosse Marienverehrer, wird ein Exemplar des Kunstbuches über Ferdinand Nigg in einem Spezialeinband überreicht bekommen; auch wird dem hohen Gast vom Dekanat Liechtenstein ein Original-Madonnenbild von Prof. Nigg übergeben werden. Das sind sinnvolle Geschenke, die den Papst an das Fürstentum Liechtenstein erinnern sollen.

2/2

Vaterland

Samstag

7. September

1985